
Vorwort

Volker Schumpelick, Bernhard Vogel

Seit 2002 finden die „Cadenabbia-Gespräche Medizin – Ethik – Recht“ in der Villa La Collina, Adenauers Feriendomizil am Comer See, statt. Der interdisziplinäre Gesprächskreis widmet sich politisch brisanten Fragestellungen aus dem Themenfeld Medizin und Gesundheitswesen, die mit erheblichen ethischen und rechtlichen Problemen verknüpft sind und deren Behandlung ein sachlich und fachlich fundiertes Urteil voraussetzt: „Klinische Sterbehilfe und Menschenwürde“ (2002), „Grenzen der Gesundheit“ (2003) und „Alter als Last und Chance“ (2004).

Die Diskussion über Fragen der Medizinethik darf nicht auf den Kreis von Spezialisten beschränkt bleiben; sie ist von allgemeinem Interesse und sollte es künftig noch mehr werden. Dazu ist die Dokumentation der Cadenabbia-Gespräche ein, wie wir meinen, wichtiger Beitrag.

Fragen der Medizinethik verdienen breite Beachtung, weil sie häufig den Kern des Menschseins und die Wahrung der Menschenwürde berühren. Doch bei aller notwendigen öffentlichen Debatte – sie muss auch in der richtigen Weise geführt werden. Das Thema der demographischen Entwicklung ist ein Beispiel dafür: Zwar erreichen entsprechende Publikationen inzwischen sogar die Bestsellerlisten, aber dennoch ist die Debatte immer noch aufgeregt und wenig ergebnisorientiert. In der Abgeschiedenheit von Cadenabbia, fern vom politischen Alltagsgeschäft, haben Experten verschiedenster Disziplinen das Thema „Alter als Last und Chance“ drei Tage lang eingehend diskutiert. Die vorliegende Dokumentation ist ein Beleg dafür, dass

auch dieses Thema abgewogen diskutiert werden kann, dass Lösungsansätze für brennende Probleme existieren.

Zweifellos ist der demographische Wandel eine der größten Herausforderungen, vor denen die westlichen Gesellschaften und in besonderem Maße Deutschland stehen. Seine Bedeutung kann kaum überschätzt werden, doch für Katastrophenszenarien besteht kein Anlass. Dass Menschen immer älter werden, ist zunächst ein wunderbarer Erfolg, zu der die Medizin mit ihren präventiven und therapeutischen Fortschritten erheblich beigetragen hat. Aber der Anstieg der Lebenserwartung und – damit verbunden – die Alterung der Gesellschaft stellt uns auch vor unübersehbare Probleme, denen wir uns endlich stellen müssen. Es herrscht dringender Diskussions- und Handlungsbedarf.

Die demographische Entwicklung betrifft die Zukunft des Gesundheits- und Sozialwesens in besonderer Weise, doch muss man ihre Auswirkungen darüber hinaus als ein gesamtgesellschaftliches Problem, das heißt *grundsätzlich* diskutieren: Wann ist ein Mensch alt? Welchen Platz sollen Menschen höheren Alters in unserer Gesellschaft haben? Welche Risiken birgt eine alternde Gesellschaft? Welche Lasten kommen auf uns zu? Wie reagieren die Gesellschaften in unserer Nachbarschaft auf den demographischen Wandel? Ergeben sich auch Chancen? Kann es sich unsere Gesellschaft leisten, ältere Menschen und ihre Potenziale zu vernachlässigen? Wie können wir das Know-how und die Lebenserfahrung älterer Menschen nutzen? Wie lässt sich die Teilhabe der Älteren am gesellschaftlichen Leben verbessern?

Konrad Adenauer war 73, als ihn der Deutsche Bundestag 1949 zum Bundeskanzler wählte, und er blieb noch 14 Jahre in diesem Amt. Bei seinem 90 Geburtstag wünschte ihm ein Gratulant, dass er 100 Jahre alt werde. Adenauer soll darauf geantwortet haben: „Warum wollen Sie der Barmherzigkeit Gottes so enge Grenzen setzen?“

Adenauers Vorbild taugt auch für die gegenwärtige Debatte um das Alter. Die Probleme des demographischen Wandels darf man nicht verschweigen oder bemänteln, sie sind gravierend. Und doch darf man darüber nicht übersehen, dass das Alter auch gute und immer mehr auch gesunde Jahre für die Menschen bereithalten kann. Für uns heißt das: Nehmen wir die Probleme zur Kenntnis, wie sie sind! Aber ohne Resignation und in der Bereitschaft, mit den Schwierigkeiten fertig zu werden. Die „Cadenabbia-Gespräche 2004“ haben gezeigt, dass das möglich ist.